

Die Dardanellen und ihre Befestigungen

Autor(en): **Heinzelmann, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

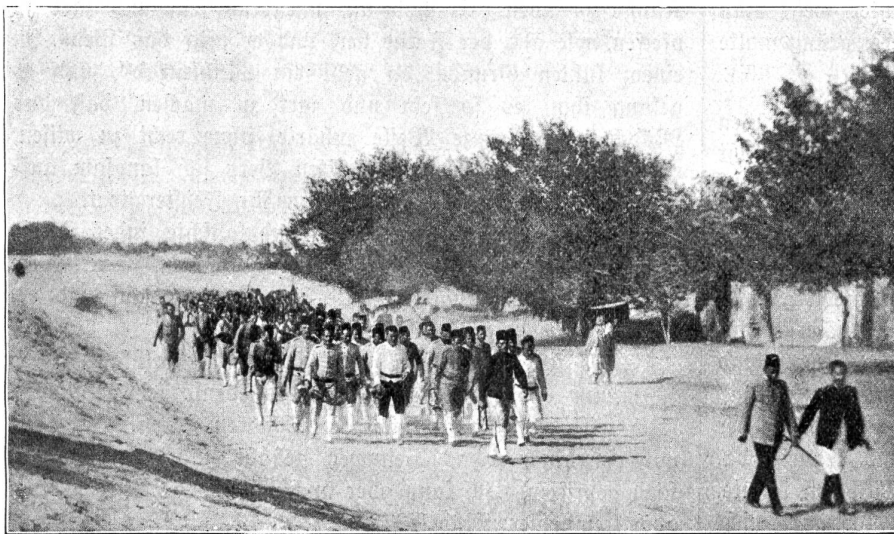
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Dardanellen und ihre Befestigungen.

Don Kapitän F. Heinzelmann.

Wenn Dampfer nach den Dardanellen bestimmt sind, richten sie gewöhnlich ihre Reise so ein, daß sie gerade kurz

die Einfahrt nur zu gewissen Tagesstunden, 10 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags gestattet. Bis zu dieser Zeit muß-



Türkische Infanterie auf dem Vormarsch.

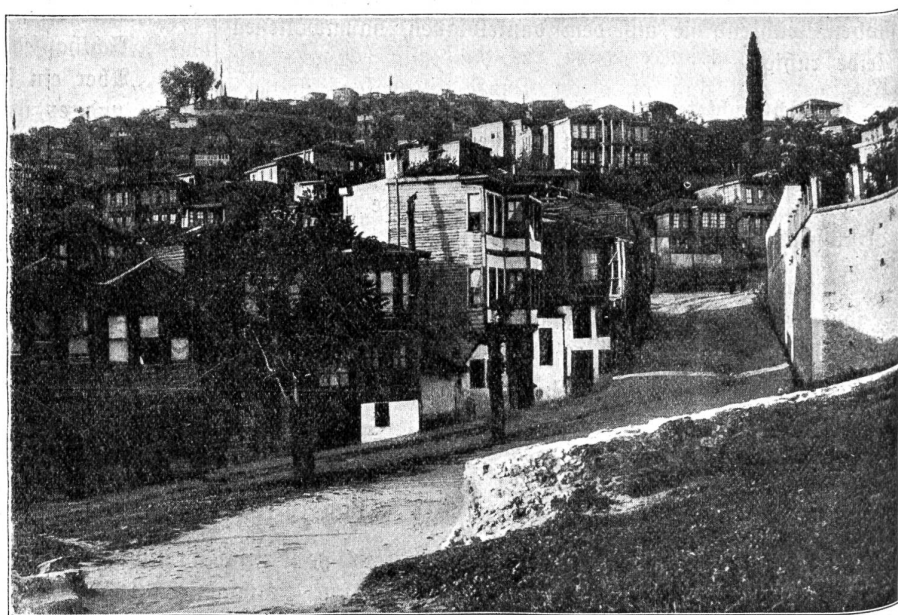
vor der Morgendämmerung vor der Tenedos-Strasse, südlich der Dardanellen, eintreffen. Sobald es dann hell genug ist, fährt man in die Seestrasse, die Tenedos vom Festland trennt, ein. Einige fast in der Mitte der Strasse sich befindlichen, kaum über Wasser ragende Klippen machen die Durchsteuerung sehr gefährlich und Dampfer mit größerem Tiefgang steuern daher so nahe wie möglich an der Küste Tenedos entlang. Nachdem Tenedos passiert ist, hält man hinüber zur asiatischen Küste, der man sich selbst mit den größten Schiffen bis auf einen Abstand von 1 Kilometer ohne Gefahr nähern kann. Auf diese Weise vermeidet man die sich bis zu 7 Kilometer nördlich von der Insel Tenedos ausdehnenden Sandbänke und Klippen. Gerade voraus kann man jetzt schon auf weite Entfernung den Leuchtturm von Kap Hellas erkennen, der sich etwas westlich von dem Fort Seddil-Bahr, an der europäischen Dardanellenküste befindet. Das Fort Kum-Kalesi, das man in einem Abstand von zirka 1 Kilometer jetzt passiert, ist das äußerste Dardanellenfort an der asiatischen Küste. Alle Dampfer, die in die Dardanellen einlaufen wollen, müssen jetzt direkt nach dem Fort Seddil-Bahr auf dem europäischen Ufer zusteuern und sich dort in einer Entfernung von einigen hundert Metern vom Fort aufhalten. Jeder Dampfer signalisiert nun mit der internationalen Signalstelle des Forts, woher er kommt, wohin bestimmt, was für Ladung usw. und wenn alles für gut befunden worden ist, so wird am Signalmast des Forts das Signal „Einfahrt ist gestattet“ gehißt, und die Dampfer können in die Dardanellen einsteuern. Zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang darf sich kein Dampfer über die Linie der beiden Eingangsforts Seddil-Bahr und Kum-Kalesi hineinwagen, weil sonst sofort auf ihn geschossen wird. —

Während des italienisch-türkischen Krieges, sowie des Balkankrieges, war

die Einfahrt nur zu gewissen Tagesstunden, 10 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags gestattet. Bis zu dieser Zeit mußten die Schiffe ganz in der Nähe des Forts Seddil-Bahr ankern, ein Minenleger kam dann von Chanak und eskortierte die Dampfer durch die Minenzone, — für gewöhnlich war eine Fahrinne von zirka 400 Meter Breite längs der europäischen Küste für die Handelsdampfer offen gelassen worden. Während meiner mehrjährigen Fahrten in den dortigen Gewässern hatte ich nun eine sehr gute Gelegenheit, die Forts und die übrigen Befestigungsanlagen der Dardanellen etwas kennen zu lernen. (Man vergl. die Kartenskizze auf S. 126.)

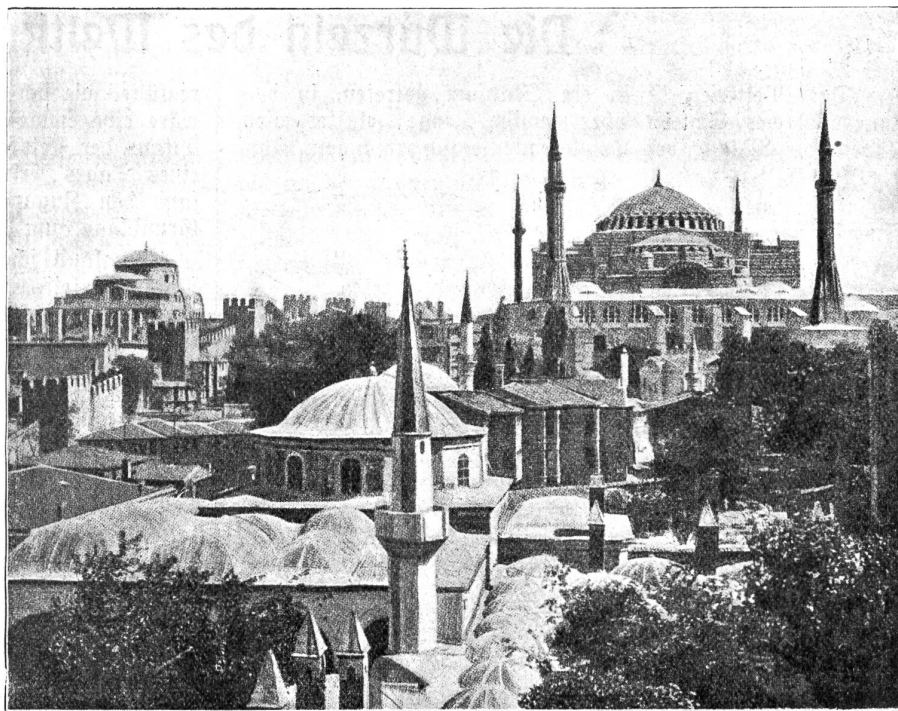
Die Breite der Dardanellen beträgt am Eingange an der engsten Stelle ca. 2¼ Seemeilen (rund 4000 Meter). Am südlichen Ufer befindet sich das bereits erwähnte Fort Kum-Kalesi, das auf der höchsten Erhebung einer flach auslaufenden Landzunge erbaut ist. Die Befestigungen nehmen einen ziemlich großen Raum ein; das Fort hat auf mich

von all den Außenforts der Dardanellen stets den besten Eindruck gemacht. Die Küste in der Nähe hat allerdings den Nachteil, daß dieselbe an vielen Orten ganz ausgezeichnet geschützte Buchten hat, die zu Truppenlandungen geeignet sind. Am Nordufer befindet sich das Hauptfort Seddil-Bahr, etwas westlich davon sind bei Ak-Tabia einige kleinere Batterien und etwas nördlich von Kap Tekkè befindet sich ebenfalls eine Batterie. Seddil-Bahr, sowie die andern hier aufgeführten Befestigungen haben aber alle den Nachteil, daß dieselben bereits aus großer Entfernung ein sicheres Ziel bilden, weil einige alte Festungstürme, sowie gewisse merkwürdige Hügelformationen, die gleich hinter ihnen liegen, sehr leicht zu erkennen sind. 2½ Kilometer östlich von Fort Seddil-Bahr, am Ende einer sichelförmigen Einbuchtung befindet sich die Befestigung Eski-Hissarlik, vor



Ismid am Marmara-Meer.
Hier wurde das erste Lager für gefangene Russen errichtet.

Jahren nur eine einfache Batterie. Gerade diese Stelle wird wohl von den Deutschen seit August bedeutend befestigt und verstärkt worden sein. Gleich hinter den ersten Forts verbreitern sich die Dardanellen bis zu etwas mehr als 8000 Meter, doch ist der südliche Teil für große Schiffe nicht fahrbar. Hier befinden sich viele Bänke und Untiefen und außerdem sind gerade hier seit dem italienisch-türkischen Kriege sehr viele Minen veranfert. Bei Kap Kefes, zirka 16 Kilometer von der Einfahrt, verengt sich die Meerenge wieder auf ca. 3000 Meter. An beiden Ufern befinden sich einige kleinere Befestigungen und zwar mehr an der asiatischen Küste beim Kap Kefes. Fast 6 Kilometer tiefer in der Dardanellenstraße, zirka 22 Kilometer vom Eingange entfernt, befindet sich die engste Stelle zwischen den beiden Festungen Kilid-Bahr und Kale-Sultanje, auch Chanak oder Tchanak genannt. Dort ist die Meerenge an der engsten Stelle nicht ganz 1300 Meter breit, wird aber sofort wieder weiter innen breiter. Auf der europäischen Seite befinden sich die vier Forts Ramazigia, Kilid-Bahr, Derma-Kalesi und Calki-Kalesi, den beiden letzteren ist hingegen keine allzu große Bedeutung zuzuschreiben. All diese Forts sind durch ihre eigentümliche Lage sehr leicht kenntlich, besonders das Fort von Kilid-Bahr. Auf der asiatischen Seite befinden sich die Befestigungen von Kale-Sultanje (veraltet) und von da bis zum Fort Nagara zirka 6—8 kleinere, jedoch neuere Forts. Der stärkste Schutz der Dardanellen sind aber nicht all diese Forts, die aus allen möglichen Epochen stammen, sondern die Minen und die Minensperren. Die Lage der letzteren, die elektrisch entladen werden können, kann man allerdings nur vermuten, immerhin kann man wohl annehmen, daß dieselben zwischen Kap Kefes und der



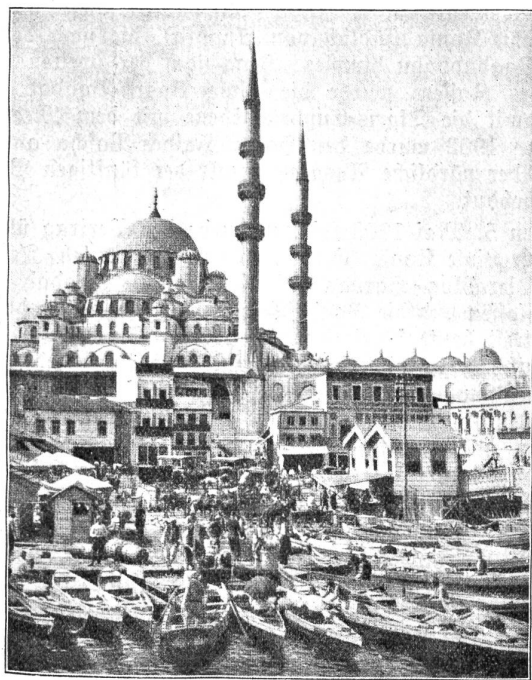
Sophienmoschee in Konstantinopel, mit den charakteristischen spitzen Türmchen, den Minarets.

Linie Derma-Kalesi—Kale-Sultanje liegen werden. Bei Nagara und in der Umgebung werden wohl auch jetzt einige türkische Kriegsschiffe als Reserve halten, um im ungünstigsten Falle, bei einem Durchbruch der verbündeten Flotte dort noch den Verzweilungskampf aufzunehmen.

Strategische Bahnen gibt es weder auf der einen noch auf der andern Seite. So ist es natürlichum mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft, die betreffenden Forts mit Geschützen, Munition und Truppen rasch zu versorgen und da zu diesem Zwecke der Schiffsverkehr mit der Hauptstadt aufrecht erhalten werden muß, so werden oberhalb von Kale-Sultanje wohl nicht allzu viele Minen mehr liegen. Für die Türken selbst wird es sehr peinlich sein, daß die meisten ihrer Festungen nach Anweisungen von englischen und französischen Ingenieuren erbaut wurden und daß das Instruktionkorps der türkischen Flotte jahrzehnte lang aus englischen Offizieren bestanden hat.

Allzu leicht wird es allerdings die verbündete Flotte nicht haben, durch die Dardanellen zu kommen, es wird wohl nur unter schweren, ja schwersten Opfern geschehen können, — aber unmöglich ist dies nicht, — und diese Opfer scheinen gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß sechs Stunden nach dem Durchbruch die schweren Geschütze der Verbündeten schon drohend ins Herz des ganzen türkischen Reiches, nach Konstantinopel, zeigen würden.

Die Dardanellen verdanken ihren Namen der sagenhaften Stadt Dardanos auf dem kleinasiatischen Ufer (siehe Kartenstizze auf der folgenden Seite). Hier liegt auch der berühmte Hügel Hissarlik, auf dem 1870 Schliemann das Homerische Troja entdeckte. Zu seinen Füßen fließt der wilde Stamandros durch die Ebene, der die Taten des Achilles und Diomedes gesehen hat. An der engsten Stelle der Straße bewerkstelligte der Perserkönig Xerxes den Uebergang seines Millionenheeres, mit dem er in den unglücklichen Griechenkrieg auszog. Hier baute gleich nach der Eroberung Konstantinopels (1453) Mohammed II. die Dardanellenschlösser Kilid Bahr und Kale Sultanje; 1658 entstanden die Eingangsschlösser Seddil-Bahr und Rum-Kalesi durch Mohammed IV. Im Jahre 1841 wurden die Dardanellen durch Vertrag zwischen den fünf Großmächten Europas für nichttürkische Kriegsschiffe geschlossen.



Moschee der Walide am Gartentor und Ägyptischer Bazar in Konstantinopel, im Hintergrunde der Seraskieratsturm.